

***Predigt von Bischof Stephan Ackermann***  
**am Heilig-Rock-Fest 2023 zur Eröffnung der Heilig-Rock-Tage**

Jer 29,11-14b | Gal 3,26-29 | Joh 19,23-24

**1.** *Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben*, so lautet das Leitwort, dass wir für die diesjährigen HRT ausgewählt haben. Ein Wort, dass der Prophet Jeremia im Auftrag Gottes ausrichtet – wir haben es eben in der 1. Lesung gehört. Ein Wort, das Mut und Hoffnung geben will auch in unserer Zeit. Und beides können wir wahrhaftig gut gebrauchen: Denken wir an die Kriegs- und Krisensituationen unserer Erde. Die Anwesenheit Bischof Bohdan steht dafür in ganz besonderer Weise. Ich denke aber auch an die unübersehbaren Herausforderungen des Klimawandels, und ich denke natürlich auch an unser Bistum, dass in den letzten Tagen – wie schon so oft in den letzten Jahren – bittere Nachrichten zu verkraften hat, die uns allen an die Nieren gehen. Da tut ein solches Wort wie das aus Jeremia gut: *Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!*

Oder klingt es schon fast zu gut? Zu schön, um wahr zu sein? Zu vollmundig, um es glauben zu können? Die Frage ist berechtigt.

**2.** Deshalb ist es gut, auf die Situation zu schauen, in die hinein damals der Prophet dieses Wort gesprochen hat. Denn die Situation Israels war damals alles andere als rosig: Das Prophetenwort stammt aus dem sogenannten „Trostbrief“ des Propheten an die Verbannten. Wir stehen am Beginn des sechsten Jahrhunderts vor Christus. Der babylonische König Nebukadnessar hat Jerusalem, die heilige Stadt, geschleift und erobert und hat die führenden Persönlichkeiten des Volkes nach Babylon verschleppt. Nur die einfache Bevölkerung blieb zurück. Das war damals eine gängige Methode von Eroberern: Die Elite wird gefangengenommen und weggeführt, zurückbleiben nur die, die das Land bestellen sollen ... In diese Situation hinein schreibt Jeremia seinen Brief, der sich in dieser wunderbaren Zusage verdichtet *Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben*. Aber er belässt es nicht bloß bei diesem Trostwort, sondern er verknüpft dieses Wort mit deutlichen Hinweisen. Er schreibt: *Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt euren Töchter Männer, damit sie Söhne und Töchter gebären! ... Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!* (Jer 29,5ff)

Was will der Prophet mit diesem Aufruf sagen: Häuser bauen, Gärten pflanzen und heiraten ...? Zunächst einmal will er damit deutlich machen, dass die Zeit im Exil länger dauert; dass nicht mit einer raschen Wende zu rechnen ist. Denn es gab auch Propheten, die weissagten, dass die Verbannten schnell wieder zurückkehren würden und Jerusalem in seiner alten Herrlichkeit wiederhergestellt wird.

Jeremia macht deutlich: Ihr werdet eine lange Zeit in der Fremde sein, ein ganzes Menschenleben lang, 70 Jahre. Er sollte Recht behalten. Es gut sechs Jahrzehnte später wird es eine Heimkehr geben. Die Israeliten sollen die Situation in Babylon annehmen, nicht auf schnelle Veränderung schielen, und sich auch nicht dauernd den Kopf verdrehen nach der guten alten Vergangenheit.

In heutiger Sprache würde der Prophet sagen: Geht konstruktiv mit dieser Situation um. Stellt euch darauf ein, als Minderheit in dieser Fremde zu leben. Wenn ihr das tut, dann werdet ihr erfahren: Auch in dieser Situation wird Gott bei euch sein. Denn er hat *Pläne des Heils und nicht des Unheils*, auch wenn es euch in der momentanen Situation schwer fällt, das zu sehen und zu glauben. Aber es gilt sein Wort: *Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!*

**3.** Das verhindert nicht, dass die Gegenwart schwer und belastend ist, dass sie beschämt und traurig macht. Aber wir wissen, wie sehr wir Menschen im Hier und Jetzt immer auch leben von dem Blick auf das, was wir erwarten dürfen. Wir kennen das: Wenn ich mich auf ein Ereignis oder ein Fest freue, dann verändert die Vorfreude schon mein Lebensgefühl jetzt. Wer von der Zukunft nichts Positives mehr erwartet, der wird in Trauer und Verzweiflung enden. Wer dagegen gute Gründe hat zu glauben, dass es über das Hier und Heute hinaus eine Zukunft gibt, der wird auch Kraft für die Gegenwart gewinnen.

**4.** Liebe Schwestern und Brüder! Sie spüren, dass es keine große Fantasie braucht, um zu entdecken, dass das Leitwort unserer diesjährigen Heilig-Rock-Tage ein aktuelles, ein gutes, natürlich auch ein herausforderndes Wort ist:

Es fordert uns mit dem Propheten Jeremia heraus, die Situation anzunehmen, in die wir als gläubige Gemeinschaft heute gestellt sind. Es fordert uns dazu heraus, nicht in Selbstmitleid zu verfallen angesichts einer Welt, die uns oft nicht wohlgesonnen erscheint. Es fordert uns dazu heraus, nicht vermeintlich glorreichen Zeiten der Vergangenheit nachzutruern. Es fordert uns schlicht dazu heraus, an Gottes Gegenwart zu glauben.

**5.** In diesen Tagen lassen wir uns in besonderer Weise inspirieren durch das Symbol des Heiligen Rocks. In Verbindung mit dem diesjährigen Leitwort unserer Heilig-Rock-Tage erinnert es uns daran, dass Jesus auch in der schwierigsten und ausweglosesten Situation seines Lebens an das Wort Gottes geglaubt hat, das er aus dem Propheten Jeremia kannte: *Ich, ich kenne meine Pläne, die ich für dich habe, Pläne des Heils und nicht des Unheils. Ich will dir Zukunft und Hoffnung geben.*

Diese Zukunft und diese Hoffnung hat sich für Jesus erfüllt. Dafür steht der Heilige Rock, den er uns Menschen zurückgelassen hat, zurücklassen konnte. Denn er braucht ihn nicht mehr. Deshalb lassen auch wir uns vom Symbol des Heiligen Rocks zwar inspirieren, suchen in diesen Tagen seine Nähe, aber wir bleiben nicht an ihm hängen. Denn der Hl. Rock zieht uns an und er verweist über sich hinaus auf das Leben und die Zukunft, die Gott schenkt.